

0704

HOMILIE AM 2. SONNTAG NACH OSTERN

1. PETRI 2, 19-25; JOH. 10, 12-16.

VON
PRIESTER EMIL GROSS
1913

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN MAI 2004 / 7104

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

HOMILIE AM 2. SONNTAG NACH OSTERN

Von Priester Emil Groß, 1913

1. Petri 2, 19-25

2:19 Denn das ist Gnade, wenn jemand vor Gott um des Gewissens willen das Übel erträgt und leidet das Unrecht. 2:20 Denn was ist das für ein Ruhm, wenn ihr um schlechter Taten willen geschlagen werdet und es geduldig ertragt? Aber wenn ihr um guter Taten willen leidet und es ertragt, das ist Gnade bei Gott. 2:21 Denn dazu seid ihr berufen, da auch Christus gelitten hat für euch und euch ein Vorbild hinterlassen, dass ihr sollt nachfolgen seinen Fußtapfen; 2:22 er, der keine Sünde getan hat und in dessen Mund sich kein Betrug fand; 2:23 der nicht widerschmähte, als er geschmäht wurde, nicht drohte, als er litt, er stellte es aber dem anheim, der gerecht richtet; 2:24 der unsre Sünde selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Holz, damit wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben. Durch seine Wunden seid ihr heil geworden. 2:25 Denn ihr

wart wie die irrenden Schafe; aber ihr seid nun bekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.

Joh. 10, 12-16

10:12 Der Mietling aber, der nicht Hirte ist, dem die Schafe nicht gehören, sieht den Wolf kommen und verlässt die Schafe und flieht - und der Wolf stürzt sich auf die Schafe und zerstreut sie -, 10:13 denn er ist ein Mietling und kümmert sich nicht um die Schafe. 10:14 Ich bin der gute Hirte und kenne die Meinen, und die Meinen kennen mich, 10:15 wie mich mein Vater kennt, und ich kenne den Vater. Und ich lasse mein Leben für die Schafe. 10:16 Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stall; auch sie muss ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird eine Herde und ein Hirte werden.

„Ich bin der Hirte, der gute“, spricht unser Heiland, „Ich erkenne die Meinen und bin bekannt den Meinen, und zwar in demselben Maße, wie Mich Mein Vater kennt und ich kenne den Vater.“ Das Verhältnis dieses, des wahrhaftig guten Hirten, der seine Hirten-

pflege in vollkommener Weise an den Schafen Seiner Hand ausübt, ist ein anderes als das gewöhnlicher Hirten, die ihre Herden weiden und die Schafe nach Belieben abgeben, um ihrer nicht mehr zu gedenken. Seine Schafe, einmal in Seine Hand gegeben, bleiben bei Ihm, ja. sie sollen gemäß Seinem Worte nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus Seiner Hand reißen. Das ist mehr als ein ideales Verhältnis zwischen diesem Hirten, dem guten, und all denen, die Ihm der Vater gegeben hat. Solch innige Gemeinschaft, solch ein Zusammengehören für alle Ewigkeit ist nicht irdischer Natur, sondern himmlischer, göttlicher. Gottes herrliche Ostertat hat uns solch himmlische Seligkeit bereitet, denn da hat Er ausgeführt den guten Hirten der Schafe durch das Blut des ewigen Bundes, auf dass wir, durch dasselbe gerechtfertigt, in Ihm Frieden haben und frohlocken können in der Hoffnung Seiner Herrlichkeit.

Es gab eine Zeit, da Seine Schafe Seinem Rufe nicht folgen wollten. Aber, o wunderbares Geheimnis, gerade da erbarmte sich die Liebe des guten Hirten über uns, da wir Seine Feinde waren, indem Er Sein Leben für uns gesetzt und Sein teures Blut für uns dahingegeben hat.

In dem, was der gute Hirte für uns getan hat, hat Gott Seinen Sohn erkannt, an dem Er Wohlgefallen

hat. Kein anderer hätte es tun können, als nur Er, die Liebe von der vollkommenen Liebe, des Vaters eingeborener Sohn voller Gnade und Wahrheit. Er wusste nicht nur, dass Gott die Menschenkinder liebte, sondern Er fühlte auch in Seinem Herzen, wie des Vaters Liebe sich nach dem Verlorenen sehnte. Seine Sinne und Gedanken lebten in Gott, ja Gottes Wille beseelte den Sohn, und also redete Er des Vaters Worte und tat des Vaters Werke. So harmonisch war die Einheit zwischen Vater und Sohn, dass der Sohn sagen konnte: „Ich im Vater und der Vater in Mir. Wer Mich siehet, der siehet den Vater.“ Eben darum hat Gott Ihn auch zum großen Hirten der Schafe gemacht, zum Hirten und Bischof unserer Seelen, damit Er uns den Vater recht offenbare, wir Ihn recht lieben lernten und voll heiligen Verlangens würden, Sein Angesicht zu schauen in Gerechtigkeit.

Konnte Gott uns eine köstlichere Gabe bereiten? Hat Er uns mit Ihm nicht alles geschenkt? Nun folgt diesem Hirten, dem guten, eine große Herde; auch wir, die der Herr in Seine besondere Pflege und Bereitung genommen hat. Sind wir denn auch nun zu dem Maße der Erkenntnis gelangt, wie Er es in Seinem heiligen Worte ausdrückt: „Wie Mich Mein Vater kennt und Ich kenne den Vater“? Es ist nicht genug, einen Hohenpriester und Fürsprecher im Himmel zu wissen, der uns vertritt, der Mitleid hat mit unseren

Schwachheiten und Gebrechen, dem wir alle unsere Lasten bringen dürfen und der alle unsere Sünde von uns nimmt. O nein, das ist nur die eine Seite der Erkenntnis, aus welcher die andere entspringen muss, nämlich, dass Er auch Seine Schafe weidet, d.h. heranreifen lässt, damit sie ihren Ruf erfüllen und zum Zweck ihres Daseins kommen. Christus mochte wohl Freude haben, aber Seine Liebe ließ Ihn die Schande tragen und das Kreuz erdulden: Ist das nicht auch unser Beruf? Unsere Seligkeit in dieser Welt? Warum gibt Er uns die fetten Weiden und erquickt uns durch Wort und Sakrament? Warum erleuchtet Er uns durch Seinen Heiligen Geist und führt uns in alle Wahrheit und alle Erkenntnis? Warum schmückt Er uns mit Gaben und Kräften der zukünftigen Welt und zieht uns immer mehr in Seine Gemeinschaft? Warum dies alles, warum? Nun, Seine Herrlichkeit, die Er vom Vater empfangen und uns gegeben hat, soll sich auch an uns jetzt offenbaren, denn Sein Werk gelangt zum Abschluss. Seine Herrlichkeit ist die, dass Er Sein Leben lässt für die Schafe kraft der göttlichen Liebe; und niemand hat größere Liebe, denn dass er sein Leben lasse für die Brüder, oder mit anderen Worten ausgedrückt, dass er seine Seele setze für die Brüder, wie Moses den Herrn bat: „Tilge mich aus Deinem Buche, auf dass Israel lebe!“

Sind wir in dieses Bild Seiner Herrlichkeit verklärt, hat uns die Hirtenliebe also dem Willen Gottes des Vaters fügbar machen können? Können wir mit dem HErrn sprechen: Wie mich mein Vater kennt und ich kenne den Vater? Wenn wir also Christo angehören, wenn wir so Christus verherrlichen, dann leuchtet uns auch Sein Weg im Himmelsglanz. Dann gehen wir den Weg, den die ausgesonderten Schafe zu gehen haben, hinauf zu dem Brandopferaltar, um Gott ein Opfer zu werden, zum süßen Geruch. Schafe dieser Art hören auch Seine Stimme, die jetzt im Geheimen mit uns redet; sie kennen sie und folgen dem Lamme, wo es hingehet, bis wir alle zum Ziele gelangen im Reiche der Herrlichkeit zur ewigen Freude und Wonne.